Halipliden und Dytisciden aus der Umgebung Straubings

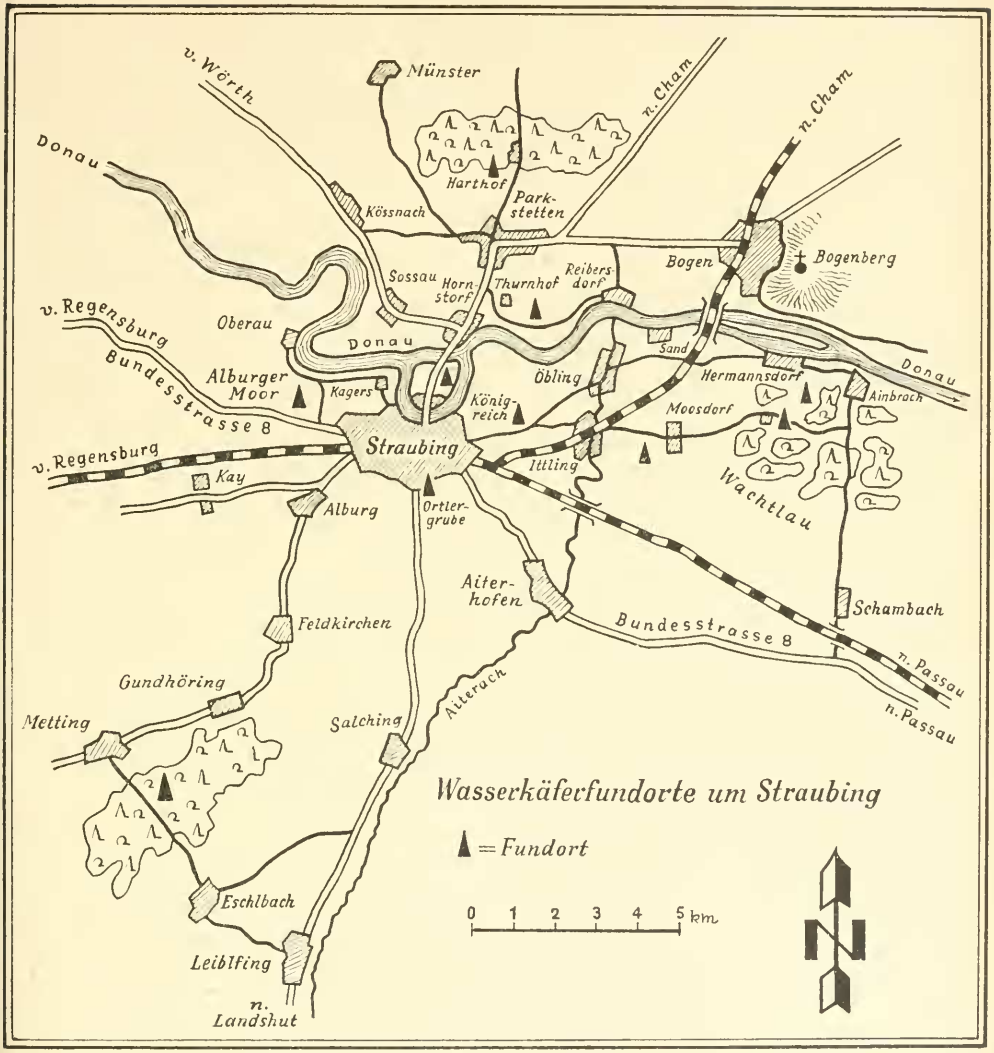
(Beitrag zu einer Lokalfauna)

Von Hans Schaeflein

(Mit Tafel X und XI und 1 Skizze)

Vor einigen Jahren fiel mir ein Sonderdruck der Arbeit von Dr. H. Freude, München, in die Hände, die im Heft 3, 1958 in den „Mitteilungen der Deutschen Entomologischen Gesellschaft" erschienen ist und den Titel trägt: „Beitrag zur Dytisciden fauna von Südbayern". In dieser Arbeit fand ich bei verschiedenen Arten Angaben, die auf eine zum Mindesten relative Seltenheit schließen ließen, bei Arten allerdings, die ich hier überall, teilweise sogar in größeren Serien erbeuten konnte. Ich denke hier zum Beispiel an *Hydroporus dorsalis* und *Hydroporus striola*.

Ich mußte also annehmen, daß die faunistischen Kenntnisse über den Donauraum mangels interessierter Kollegen in diesem Raum gering waren. So nahm ich mir denn vor, mich zunächst einmal der Halipliden und der Dytisciden besonders anzunehmen, um eine Art Lokalfauna dieser Familien zusammenzubringen. Wenn ich nun heute nach nur wenigen Sammeljahren versuche, eine solche Arbeit zusammenzustellen, so bin ich mir klar darüber, daß diese Arbeit absolut keinen Anspruch auf Vollzähligkeit erheben darf. Immerhin stehen hinter dieser Arbeit viele, viele Excursionen, manche am Wasser verbrachte Stunden. An manchen Tümpeln, Weihern, Bächen und sonstigen Wässerchen habe ich trotz Gummistiefeln mir manche nassen Füße und gelegentlich auch einmal eine nasse Hose geholt. Da man mit dem Käscher in beiden Händen sich gegen die in rauhen Mengen angreifenden Schnaken wenig wehren kann, muß man die Stiche eben hinnehmen, hat dann aber die Genugtuung, daß man dagegen immun wird, wenn man nur genügend oft gestochen worden war. Aber was stören nasse Füße und verstochene Arme, wenn man ein seltenes oder sogar für die eigene Sammlung neues Tier aus dem Käscher nehmen kann. So bin ich nun nach so vielen Excursionen zu der Überzeugung gekommen, daß die von mir hier nachgewiesenen 13 Halipliden- und 64 Dytisciden arten immerhin eine gewisse Berechtigung zu dieser Arbeit geben und daß ja schließlich keine Lokalfauna vollständig sein kann. Letzten Endes sind spätere Ergänzungen ja kein Unglück.



Wenn ich nun nach der Sammelsaison 1960 an diese Arbeit gehe, so kann dies nur geschehen, weil mich verschiedene Kollegen „in rebus coleopterologicis" stets mit Rat und Tat bereitwilligst unterstützt haben. Insbesondere denke ich hierbei an meinen Freund Konrad Witzgall, Dachau, der mich auf einigen gemeinsamen Excursionen in einer bewährten und wirklich produktiven Sammelmethode unterwiesen hat, ohne deren Anwendung ich niemals diese Anzahl von Arten zusammengebracht hätte. Außerdem haben mich die Herren Karl Hoch, Bonn, Dr. H. Freude, München,

Konrad Gaigl, Holzkirchen, und wiederum Konrad Witzgall in stets entgegenkommender Weise bei der Bestimmung meiner Tiere wie auch durch Überlassung von Vergleichsmaterial und Literatur tatkräftigst unterstützt. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, diesen Herren hier ergebenst zu danken.

Wenn ich meine Arbeit „Halipliden und Dytisciden aus der Umgebung Straubings" nenne, so erscheint es notwendig, daß ich die Ausdehnung dieses Raumes genauer definiere. Da ich nicht zu den vom Wirtschaftswunder beleckten Haltern eines motorisierten Fahrzeuges gehöre und da Radeln für die „Linie" ja so gesund ist, handelt es sich hierbei nur um die Räume, die man jeweils in einem halben Tag von Straubing aus per Rad aufsuchen und besammeln kann. Die größte Entfernung dürfte bei etwa 14 km von Straubing liegen. Alle besammelten Biotope liegen in der Donauebene. Im Bayerischen Wald, der sich ja hier etwas nach Norden von der Donau zurückzieht, habe ich nicht gesammelt. Daraus ergibt sich auch, daß bei den besammelten Biotopen keine Quellen oder Quellbäche vertreten sind. Natürlich liegen die abgesammelten Biotope teils nördlich und teils südlich der Donau (siehe Skizze), die ja in faunistischer Sicht die exakte Grenze zwischen Nord- und Südbayern bildet. Ich habe deshalb für etwaige genauere faunistische Auswertungen bei jeder einzelnen Art durch ein N oder S angedeutet, ob das Tier in Nord- oder Südbayern vorkommt. Eine Sonderstellung nimmt hierbei das „Gstütt" ein, ein nördlich der Donau gelegener kleiner Teil der Stadt Straubing und ein unmittelbar nördlich sich daran anschließendes Gelände, das zwischen der Donau und einem Arm derselben, der sogenannten „Alten Donau" eine Art völlig abgeschlossener Insel bildet. Die Entscheidung Nord- oder Südbayern möge hier jeder einzelne nach eigenem Ermessen treffen.

Eine kurze Beschreibung der einzelnen Biotope bildet den ersten Teil meiner Arbeit.

Im zweiten systematischen Teil habe ich alle von mir hier nachgewiesenen Arten unter Angabe von Fundtagen und Fundorten aufgeführt. Teilweise bringe ich auch nähere Umstände der Funde. In der Nomenklatur und in der Reihenfolge habe ich mich bei den Halipliden an die *Haliplus*arbeit von Herrn Karl Hoch gehalten, die im August 1960 in den „Entomologischen Blättern" erschienen ist. Bei den Dytisciden war mir Horions „Verzeichnis der Käfer Mitteleuropas" Richtschnur. Alle schwierigeren Arten wurden durch einen der o. a. Herren determiniert oder die Bestimmung wenigstens bestätigt, so daß Fehldeterminationen wohl ausge-

schlossen sind. Die aufgeführten Tiere wurden sämtlich von mir gefangen und befinden sich in meiner Sammlung.

Wenn es mir als Neuling in unserer schönen Kunst gelungen ist, so viele Arten und immerhin dabei einige „seltene" in so kurzer Zeit zu erbeuten, so will das in keiner Weise heißen, daß ich besonders fleißig und tüchtig war, oder aber daß die hiesige Gegend besonders ergiebig sei. Es zeigt dies vielmehr, daß die Wasserkäfer überall in verhältnismäßig großem Artenreichtum vorkommen und daß mancher sogenannte „seltene" Käfer diesen Nimbus verlöre, würde nur mehr gesammelt.

Wenn diese bescheidene Arbeit den einen oder anderen Kollegen anregen könnte, sich der etwas vernachlässigten Wasserkäfer mehr als bisher anzunehmen, könnten sicher neue faunistische Erkenntnisse gewonnen werden und diese Arbeit hätte ihren Zweck voll und ganz erfüllt.

Allgemeiner Teil: Biotopbeschreibungen

Es sollen zunächst die nördlich der Donau gelegenen Fundstellen beschrieben werden.

Thurnhofer Weiher

Diesen Biotop schätze ich besonders, ja ich liebe ihn geradezu, weil er nicht nur koleopterologisch gute Ausbeuten bietet, sondern weil er auch für jeden Naturfreund ganz besonders schön ist. Knapp nördlich der Donau, etwa nur 200 m vom Donaudamm entfernt, zwischen dem Klostergut Thurnhof und der kleinen Ortschaft Reibersdorf inmitten saftiger Wiesen gelegen, etwa 1500 m ostwärts der Straße Straubing—Cham (Oberpfalz), finden sich die Reste eines früher wohl wesentlich größeren, aber durch das Absinken des Grundwasserspiegels reduzierten perennierenden Weihers. Heute finden sich dort, wenigstens im Sommer, 2 Weiher, fast kreisrund, etwa 10 m im Durchmesser. Das Wasser ist vielleicht zwischen knie- und hüfttief. Beide Tümpel sind etwa 80 m voneinander entfernt und durch einen wadentiefen Graben, etwa 2 m breit, verbunden. Die umgebenden Wiesen bieten eine schöne, vielseitige und wie mir erfahrene Botaniker sagten, auch seltene Flora. In den Tümpeln wächst der Rohrkolben *(Typha angustifolia)*, der schöne große Igelkolben *(Sparganium ramosum)* und die herrliche Schwanenblume *(Butomus umbellatus)*, die insbesondere den Ver-

bindungsgraben in seiner ganzen Länge besiedelt und in der Blütezeit ein herrliches weitausgedehntes Rosa in die Landschaft zaubert.

Im Frühsommer blüht hier auch die gelbe Schwertlilie *(Iris pseudacorus)*. Im Spätsommer 1960 konnte ich zu meiner großen Freude Hunderte und Aberhunderte von kleinen und kleinsten Laubfröschen beobachten, die sich um die beiden Weiher tummelten. Um die hübschen, liebenswerten kleinen Gesellen zu schonen, mußte man direkt seine Schritte sorgfältig setzen, so zahlreich und so dicht an dicht hüpften sie stellenweise herum. Aber was nützte den Burschen all meine Vorsicht! In den umgebenden Wiesen stocherte ein Storchenpaar aus dem benachbarten Parkstetten herum und brachte seinen vier wohlgeratenen Jungen bei, wie man allerlei nahrhaftes Getier einfängt. Freund Adebar mit Gefolge wartete nur, bis das Menschlein mit seinen komischen Gerätschaften da am Weiher verschwand, daß er sich noch einige Laubfrösche zum Dessert hole. Koleopterologisch ist bemerkenswert, daß die beiden Tümpel und der Verbindungsgraben einen sehr großen Arten- und Individuenreichtum zeigen. Insbesondere an Halipliden gibt es einige der „besseren" Arten. Mit etwas Glück kann man in einem einzigen Käscherzug den *Hal. fulvus, immaculatus, confinis* und *obliquus* erbeuten, zu denen sich noch der in Südbayern seltene *Peltodytes caesus* gesellt. Außer dem *Rhantus punctatus* ist dort der *Hydroporus dorsalis* das gemeinste Tier, meidet aber offensichtlich den Graben. Hunderte in einer Stunde zu fangen, wäre leicht gewesen. Umgekehrt ist gerade der Graben mein einziger Fundort für den *Agabus (Eriglenus) labiatus*. Das Wasser ist immer relativ warm, da ganztägig besonnt. Es ist dunkelfarbig, aber klar. Von langanhaltenden Regengüssen wird das Niveau wenig beeinflußt, wohl aber vom jeweiligen Wasserstand der unweiten Donau. Insbesondere im Frühjahr ist die ganze Mulde, die auf dem Bild zu sehen ist, bis zu den links stehenden Bäumen und Sträuchern gefüllt, so daß die ebenfalls rund um das Wasser sichtbaren Pappelpflänzchen nur mehr mit den Kronen aus dem Wasser sehen. Bis Anfang April 1961 (Tag der Aufnahme) ergab sich dann das in Taf. XI oben gezeigte Bild. Im Laufe des Sommers sinkt der Wasserspiegel noch weiter ab.

Harthof

Nördlich der Donau, an der Autostraße nach Cham, 4 km von Straubing entfernt, liegt Parkstetten. In der Ortsmitte von der

nach Osten abbiegenden Autostraße ab gerade nach Norden weiter, beginnt nach vielleicht 2 km ein von West nach Ost ziehender Hochwald. Ein Bauernhof, der Harthof, liegt unmittelbar am Waldrand. Knapp westlich davon in einem jungen Erlengehölz sind etwa 10—15 bis hüfttiefe, vereinzelt auch tiefere, fast kreisrunde Löcher. Größe jedes Loches vielleicht die eines kleinen Zimmers. Anscheinend wurde hier vor Jahren zum Bau einer kleinen Siedlung, die in der Nähe liegt, Kies geholt. Wohl aus jedem Loch gerade die Menge für ein Haus. Zwischen den Wasserlöchern hat sich auf kiesigem Grund ein Erlengehölz hochgeschoben, das die Wasserlöcher nach allen Richtungen einwandfrei tarnt und ganztags die Sonne fernhält. Die Löcher sind mit schwarzem Sickerwasser vollgelaufen. Am Boden mit einer ständig weiter verwesenden Laubschicht bedeckt, sind diese Löcher fast völlig frei von Pflanzenwuchs, wenn man von Wasserlinsen absieht, die einige Löcher bedecken. Bei hohem Wasserstand im Frühjahr stehen die Löcher teilweise miteinander in Verbindung. Gegen Ende des Jahres sind die meisten völlig ausgetrocknet und nur am Boden mit einer übelriechenden, grundlosen, bisweilen Blasen werfenden Schlammschicht bedeckt.

Einige gute, seltene Arten sind hier zu Hause. So konnte ich den seit Jahrzehnten in Bayern nicht mehr gefangenen *Acilius canaliculatus* in der Aberratio *Cotulae* seit 1958 jährlich in einigen Exemplaren erbeuten, darunter einmal ein Stück, als gerade noch eine Waschschüssel voll Wasser in einem glucksenden Schlammloch stand. Der *Hydroporus neglectus* ist hier anzutreffen (vereinzelt) und 1960 konnte ich zwei *Agabus subtilis* Er. hier erbeuten. Auch der *Nartus Grapei* scheint sich in dem schlammigen Wasser oder auch unmittelbar im Schlamm wohlzufühlen.

Als nächstes will ich mich mit dem zwischen „Nord" und „Süd" schwankenden

Gstütt (Taf. X)

am nördlichen Stadtrand von Straubing beschäftigen.

Auf dieser Insel habe ich zwei verschiedene Biotope besammelt. Leider habe ich nur einen Teil der Ausbeuten getrennt bezettelt. Zunächst handelt es sich um einen vielleicht 2 m breiten, knapp knietiefen Graben, der ganzjährig Wasser führt. Er soll das hinter den Donaudämmen zusammenlaufende Sickerwasser zu einem in der Nähe liegenden Pumpwerk führen, welches das Wasser wieder durch den Hochwasserdamm zur Donau pumpt. Der Graben ist

ganztags besonnt. Der Grund ist schlammig und bei der geringsten Störung färbt der Schlamm das Wasser grauschwarz. Der Graben ist ziemlich dicht mit Schilf bewachsen, welches das Auskäschern nicht gerade zu einer reinen Freude macht. Um so erfreulicher ist der Artenreichtum des Biotops. Der *Nartus Grapei* kommt hier vor, einen *Graphoderes cinereus* konnte ich hier erbeuten, ebenso einen *Dyt. dimidiatus*, bei welchem ich mir allerdings mit dem scharfkantigen Schilf den Finger ziemlich tief einschnitt. Besonders stolz bin ich aber auf meinen hier erbeuteten *Ilybius subaeneus*. Mögen sich die Experten streiten, ob er zur süd- oder nordbayerischen Fauna gehört!

Der zweite von mir im Gstütt regelmäßig besammelte Fleck ist ein mehrere hundert Meter langes Altwasser von verschiedener Breite (bis 20 m). An den Rändern ist dieses Wasser, das nicht mehr mit der Donau in Verbindung steht und nur mehr aus Sickergräben Zufluß hat, mit einem ± breiten Schilfgürtel bewachsen, nur an einer Längsseite fast frei von Schilf. Der Wasserschlauch *(Utricularia)* und das rauhe Hornblatt *(Ceratophyllum demersum)* schwimmen dort umher. Die weiße Wasserrose *(Nymphaea alba)* blüht. Der Untergrund des Gewässers ist Kies, der allerdings mit einer dicken Schlammschicht bedeckt ist. Das Wasser ist sehr flach und dürfte in der Mitte vielleicht hüft- bis mannstief sein. Ich hielt den Arm für perennierend, mußte aber sehen, daß im Herbst 1959 das gesamte Wasser daraus verschwunden war. Ich war neugierig, ob „meine" *Cybister lateralimarginalis*, die ich regelmäßig hier in allen Jahren, allerdings nur an einer höchstens 15 m breiten — aber der vielleicht wärmsten — Uferstelle fangen konnte, sich über diesen Wassermangel hinüberretten konnten ins Frühjahr 1960. Sie konnten!

Interessanterweise hat Freund Witzgall bei zwei gemeinsamen Excursionen 1958 und 1960 hier zwar keinen *Cybister*, wohl aber jedesmal einen *Dyt. circumcinctus* gefangen, den wiederum ich in diesem Biotop trotz vieler Excursionen niemals erwischen konnte.

Das gemeinste Tier an dieser Stelle dürfte wohl der *Ilybius fuliginosus* sein und die beiden *Noterus*arten.

Beschäftigen wir uns nun mit den südlich der Donau liegenden Fangplätzen.

Das Alburger Moor (Taf. XI unten)

Knapp am westlichen Stadtrand von Straubing, etwas außerhalb des Tiergartens, nördlich der Bundesstraße 8 Nürnberg—Passau,

befindet sich das sogenannte Alburger Moor. Das Gelände wurde seinerzeit vom Reichsarbeitsdienst trocken gelegt und es handelt sich heute nicht mehr um ein Moor sondern vielmehr um nasse Wiesen auf kohlschwarzem Boden. Im Frühjahr ziehen hier Kiebitzschwärme durch die Gegend und der Brachvogel bringt seine Nachzucht hoch, um nach der Heuernte nach dem Norden, den Halligen und friesischen Inseln zu verschwinden, wo er sich für die Winterreise nach dem Mittelmeer vollmästet. Reich an Fasanen und Rehen, die sich manchmal zu Rudeln von 30 und mehr Stück vereinigen, bietet gerade dieses Gebiet eine Quelle reinster Freude für jeden Naturfreund.

Das Gebiet ist kreuz und quer von Entwässerungsgräben durchzogen, an denen entlang die gelbe Schwertlilie *(Iris pseudacorus)* in Mengen blüht. An einer Stelle wurde früher (wohl in irgendwelchen kriegsbedingten Notzeiten) Torf gestochen. Die gebliebenen Löcher — 2 an der Zahl — sind mit Wasser vollgelaufen und präsentieren sich heute als zwei Weiher. Einer ist etwa wadentief und von der Größe eines Wohnzimmers. Der andere ist etwas größer und wohl bis hüfttief. Bewachsen mit etwas Rohrkolben und einem schmalen Binsensaum am Rande schwimmen im größeren der beiden Löcher Polster von Laub- und Lebermoos und von Wassersumpfkresse.

Die Wasserlöcher sind ganztags besonnt und im Sommer besonders in den Nachmittagsstunden ziemlich warm. Das Wasser ist braunschwarz aber ziemlich klar. Beide Weiher beherbergen eine reiche Käferfauna. Außer vielen *Hydroporus*arten *(tristis, elongatulus, angustatus, umbrosus)* ist das eine der beiden Wasserlöcher mein einziger Fundort für den schönen *Hygrotus decoratus*, der gar nicht so selten in dem kleinen Tümpel anzutreffen ist, während er im großen völlig fehlt. Übrigens ist die Käfergemeinschaft in beiden Löchern sehr verschieden. Da in dem größeren Weiher die vielleicht Huminsäuren ausscheidenden Moose sind, dürfte der pH-Wert wohl unterschiedlich und dies vielleicht der Grund für die verschiedene Besiedelung sein. (Siehe auch Hoch: Sphagnum und Moorkäfer.)

Das hier gemeinste Tier ist wohl der *Copelatus ruficollis*, der ja auch anderwärts als Sumpf- und Moortier bekannt ist. (Nach Guignot.)

Ortlergrube

Unter diesem Namen bezeichne ich die alten, knapp am südlichen Stadtrand von Straubing, ostwärts der Straße nach Landshut

gelegenen Lehmgruben der Ziegelei Ortler. Nach Ausbeutung der dicken Lehmschicht wurde noch der darunter befindliche Kies herausgebuddelt. Übrigens wurden hierbei geologisch interessante Funde getätigt, z. B. Mammutzähne. Seit 1960 ist der Betrieb stillgelegt worden. In den Löchern haben sich durch Grundwasser und Regen zwei perennierende Tümpel gebildet, die dem Hörensagen nach 10 oder mehr Meter tief sein sollen. Am Rande befindet sich sehr wenig Pflanzenwuchs. Das Wasser ist klar, trübt sich jedoch bei der geringsten Beunruhigung beachtlich. In den Weihern, die ganztags besonnt sind und keinerlei Zu- oder Abfluß haben, tummeln sich — wenn man sich dort herumtreibenden Anglern (meist ohne Angelkarte) glauben darf — Hechte und Schleien. Das charakteristische Tier dieses Biotops ist der *Deronectes halensis*, das häufigste wohl der *Hygrotus versicolor*. Der Biotop ist nicht sehr individuenreich.

Gut Königreich

Dies ist ein dem vorigen sehr ähnlicher Biotop, am ostwärtigen Stadtrand von Straubing gelegen. Allerdings befand sich hier keine Lehmgrube. Man hat nur den lößhaltigen Ackerboden auf die Seite geräumt und den darunter befindlichen Kies ausgebeutet. Auch hier sollen die Löcher bis 10 m tief sein. Eine etwas abgesonderte Vertiefung von der Größe einer mittleren Gaststube läßt diese Tiefe glauben. Dieses Wasserloch — wohl durch Grundwasser gebildet — liegt ganztägig in der prallen Sonne. Der Untergrund ist kiesig und nur am Rande zeigt sich mäßiger Pflanzenwuchs. Dieser Biotop war 1957 sehr reich an Arten und Individuen. Nachdem der Besitzer aber diesen Tümpel als Fischweiher erkoren hat und angeblich zum Schutze der Fische (vor wem?) riesige Mengen von Grünalgen aus anderen Wasserlöchern zusammengetragen hat, ist die ganze Wasserfläche mit dicken, Watte sehr ähnlichen Kissen und Polstern völlig bedeckt, so daß es heute unmöglich ist, mit dem Käscher auch nur einen Zug zu führen. Und dabei wollte ich doch zu gerne zu meinem *Coelambus confluens* aus diesem Biotop noch einen oder mehrere Genossen fangen, aber leider bis jetzt vergeblich.

Metting

Etwa 12—15 km südwestlich von Straubing, ostwärts der Ortschaft Metting, in der Nähe der „Hochstraße", wurde 1944 von der Wehrmacht zu Ausbildungszwecken ein Wohn-Bunkerlager ge-

baut. Die Holz-Bunker wurden von den siegreichen Amerikanern aus Verteidigungsgründen gesprengt und die verbauten Balken usw. von der Bevölkerung der umliegenden Dörfer abgeholt, um die Kälte der Befreiungsjahre etwas zu mildern. Übrig blieben die ausgehobenen Fundamente, etwa knietiefe, rechteckige, zimmergroße Löcher, die im Laufe der Jahre mit Wasser vollgelaufen sind und jetzt perennierende Kleinweiher bilden. Auf dem klaren, sauberen Wasser von etwas dunkler Färbung schwimmen Wasserlinsen und vereinzelt hat sich Schilf und ein kleiner Binsengürtel angesiedelt.

Das Gebiet befindet sich inmitten ausgedehnter Mischwälder. Am Grunde verrottet das Fallaub. Das Gebiet ist ganztägig beschattet. Die Amerikaner, welche das Gebiet als Panzerübungsplatz benutzen, hinterließen unmittelbar im Zusammenhang mit diesen Gruben wenige Zentimeter tiefe, nunmehr völlig mit Gras bewachsene Fahrspuren, die bisweilen bei etwas höherem Wasserstand mit 5—10 cm Wasser gefüllt sind. Man findet regelmäßig den *Hydroporus memnonius* in nicht geringer Zahl in diesen Fahrspuren im Grase versteckt. In den Bunkerlöchern finden sich *Hydr. planus, nigrita* und *incognitus* ebenfalls in Anzahl. Die häufigste Art dürfte wohl der *Ag. melanarius* sein. Dieser Biotop ist noch sehr jung, so daß sich noch keine ausgewogene Besiedelung gebildet hat.

Der im systematischen Teil meiner Arbeit häufig erwähnte Biotop

Wachtlau

ist ein Gebiet etwa 12 km ostwärts Straubing gelegen. Es handelt sich um ein viele km großes Terrain, bestehend aus Auwäldern, die mit Wiesen und Feldern wechseln. Das Gebiet liegt inmitten der Ortschaften Moosdorf, Ainbrach, Amselfing zwischen der Donau und der Eisenbahnlinie Nürnberg—Passau. Eine in diesem Raum gelegene Einöde „Wachtlau" gab mir Veranlassung, das ganze Gebiet so zu nennen. Von nördlich der Donau grüßt der Bogenberg herüber, der steil, fast unmittelbar in die Donau abstürzt.

Die Gegend ist sehr wildreich (Hasen, Rehe, Fasanen) und fern von jedem Verkehr gelegen. Man kann hier seine Sonntage verbringen, ohne ein Auto zu sehen und ohne eine Musikbox oder ein tragbares Rundfunkgerät zu hören. An zwei verschiedenen Stellen befinden sich ehemalige Kiesgruben, die mit Wasser vollgelaufen sind. Knietief oder auch etwas tiefer sind diese Löcher am Grunde völlig verschlammt. Die eine Fundstelle ist völlig von Erlen umgeben, also beschattet, während die andere frei in der Sonne liegt.

Außerdem befinden sich überall in diesem Gebiet Entwässerungsgräben, die ich einmal hier und einmal da ohne System bekäschert habe. Alle von hier stammenden Tiere tragen ebenfalls den Fundortzettel Wachtlau.

An Besonderheiten stammen aus den beiden Kiesgruben der seltene *Acilius canaliculatus* und auch 1 *Dyt. dimidiatus*.

Moosdorf

Ostwärts Straubing, an der Ortsverbindungsstraße Ittling nach Moosdorf, ist zwischen Feldern ein vielleicht mannstiefer Einschnitt, der rechtwinkelig an die Straße stößt. In diesen Einschnitt mündet eine kleine, fast ständig trockene Rinne, die aus den Feldern kommt und wohl im Frühjahr der Entwässerung dient. Dieser Einschnitt ist wenige Meter breit und vielleicht 20 Meter lang. Der Einschnitt hat keinen Abfluß und ist im Frühjahr immer mit etwas Wasser und viel Schlamm gefüllt. Im Sommer bleibt dann meist der fast grundlose, schwarze, stinkende Schlamm über. Ein Eldorado für Schnaken und sonstige Quälgeister. Von der Straße aus laden die Einwohner der umliegenden Ortschaften Schutt aus Küche und Haus ab, wohl um dieses Schnakenloch im Laufe der Zeit zu füllen. So findet man sich als Entomologe in Gummistiefeln im glucksenden Schlamm stehend in der Umgebung von Grape-fruit-Büchsen und ausrangierten Nachtgeschirren, die im Schlamm schwimmen, und ausrangierten Ofentüren, die darin untergehen und die Gummistiefel gefährden. Normale Menschen meiden ja solche Plätze, aber sind Entomologen schon normal? Aber was tut man nicht alles, um dann aus dem Schlamm einen *Ilybius subaeneus* zu holen? (26. 4. 59)

Trotz dieser unschönen Umgebung wächst in diesem Wasser- oder besser gesagt Schlammloch die gelbe *Iris pseudacorus* wie überall in der Gegend, um etwas Trostvolles wenigstens fürs Auge zu bieten, wenn der Schlamm in die Gummistiefel schwabbt und weit und breit kein klares Wasser aufzutreiben ist, um sich zu säubern.

Systematischer Teil: Aufzählung der nachgewiesenen Arten.

Haliplidae

1. **Haliplus** (s. str.) **confinis** Steph.

8. 8. 1959 (Wachtlau) 1 Ex., 3. 9. 60 (Wachtlau) 1 Ex., 17. 9. 60 (Gstütt) 1 Ex.; im Spätsommer 1960 konnte ich aus dem Thurnhofer Weiher bei mehreren Excursionen bis in den Oktober hinein

insgesamt eine Serie von etwa 25 Stück erbeuten. Horion nennt das Tier nur sporadisch und selten. (N und S)

2. **H. obliquus** F.

11. 5. 59 und 3. 9. 60 (Wachtlau) je 1 Ex., Moosdorf 28. 6. 59, Alburger Moor 16./17. 7. 60 (3 Ex.). In einem Fischteich bei Einhausen ebenfalls 1 Ex. am 16. 7. 1960. Thurnhof 11. 9. 60 und 19. 9. 60. (N und S)

3. **H. (Liaphlus) laminatus** Schall.

Horions Angaben „im Westen häufig" treffen, wenigstens für den hiesigen Raum, nicht zu. Ich konnte nur 5 Stück erbeuten. Wachtlau 11. 5. 59, Metting 2. 8. 59, Fischteich bei Einhausen am 16. 7. 60, Ortlergrube 25. 9. 1960 (2 Ex.). (Alles S)

4. **H. flavicollis** Sturm.

Dies Tier ist häufig und von mir angetroffen worden: Im Gstütt bei fast allen Excursionen, Harthof 5. 59, Alburger Moor (hier nur am 17. 9. 59 1 Ex.), Kiesgrube Königreich häufig, Fischteich Einhausen 16. 7. 1960 (12 Ex.), Thurnhofer Weiher 9. 59 in Anzahl. (N und S)

5. **H. fulvus** F.

Diese in Süddeutschland seltene Art konnte ich am 28. 6. 59 in der Wachtlau in einem mittlerweile trockengelegten kleinen Wasserloch in einem Exemplar erbeuten. Erst ein Jahr später konnte ich im Thurnhofer Weiher bei einigen Excursionen bis zum Ende Oktober (23.) 7 Stück erbeuten. (N und S)

6. **H. (Neohaliplus) lineatocollis** Mrsh.

Die Art ist hier nicht selten und bei fast allen Ausbeuten aus allen Biotopen vertreten. Doch seltener als die folgende Art. (N und S)

7. **Haliplinus ruficollis** Deg.

Hier der gemeinste Vertreter seiner Gattung. Aus allen Biotopen in Anzahl. (N und S)

8. **H. Heydeni** Wehnke

Harthof 6. 59, Wachtlau 13. 9. 59, Moosdorf 28. 6. 59. Bei einem Vergleich der 3 Fundorte kann man feststellen, daß es sich jeweils um schlammige Fundstellen fast ohne Bewuchs handelt, wie auch K. Hoch in seinen Haliplustabellen angibt. Gemeinsames Kennzeichen meiner drei Fundorte ist Schlamm. (N und S)

9. **H. fluviatilis** Aubé

Wachtlau 13. 9. 59. Kiesgrube Königreich 6. 60 und 8. 60 zahlreich, Ortlergrube 25. 9. 1960 zahlreich. (S)

10. **H. Wehnkei** Gerh.

Im Alburger Moor 25. 9. 1960 2 Exemplare (det. K. Hoch). (S)

11. **H. immaculatus** Gerh.

Diese Art wird in der Faunistik von Horion als bisher in Bayern nicht aufgefunden angegeben. K. Hoch gibt in seiner Haliplidentabelle einige südbayerische Fundorte, darunter auch vier verschiedene von mir an. Wie mir Freude in liebenswürdiger Weise mitteilte, haben die Art verschiedene Kollegen mittlerweile in Südbayern ausfindig gemacht. Ich selbst konnte meinen 4 Fundorten weitere 3 anreihen, so daß ich die Art jetzt an folgenden Stellen erbeutet habe. (Alle Determinationen K. Hoch.) Metting 2. 8. 59, Harthof 22. 8. 59, Königreich 17. 10. 59, Wachtlau 11. 5. 59, Thurnhof 1960 bei allen Excursionen in Anzahl, Ortlergrube 25. 9. 60 (1 Ex.) und schließlich aus einem Bach bei Öbling, der zur Entwässerung der Felder zur Aiterach zu dient. (17. 7. 60 1 Ex.) Besondere Wünsche hinsichtlich seines Lebensraumes scheint der *immaculatus* nicht zu haben, wie ein Vergleich der von mir festgestellten Biotope zeigt. K. Hoch gibt l. c. an, daß das Tier im Norden Europas sogar im Brackwasser lebt. (N und S)

12. **Peltodytes caesus** Dft.

Dieser in Südbayern gesuchte Haliplide ist hier nicht selten. Königreich 5. 57, 6. 60, Moosdorf 4. 59, 6. 58, Harthof 8. 58, Gstütt 8. 58, 6. 59, Ortlergrube 10. 59, 9. 60, Schilfgraben im Gstütt am 6. 60, Öbling in einem Wassergraben 14. 7. 60. Thurnhofer Weiher vom Sommer bis in den Herbst hinein immer zahlreich vertreten. Kaum ein von mir besuchter Biotop fehlt. (N und S)

13. **Brychius elevatus** Panz.

Diese Art konnte ich nur im Alburger Moor in einem verschilften, langsam fließenden Entwässerungsgraben in 3 Exemplaren erbeuten. (21. 7. 1960) (S)

Dytiscidae

1. **Noterus crassicornis** Müll.

Aus allen Fangstellen nicht selten nachgewiesen. Im Gstütt (Weiher) gemein. (S und N)

2. **N. clavicornis** Deg.

Wie vorige Art. (S und N)

3. **Laccophilus minutus** L.

Mit Ausnahme der Waldtümpel bei Metting aus allen abgesuchten Biotopen nicht selten. (S und N)

4. **L. hyalinus** Deg.

Überall — auch in Metting — anzutreffen. Besonders in einem Entwässerungsgraben nördlich Hornstorf (am nördlichen Donauufer gelegen) gemein. (S und N)

5. **Hyphydrus ovatus** L.

Mit Ausnahme von Metting überall nicht selten anzutreffen. (S und N)

6. **Bidessus geminus** Fabr.

Die Art tritt an allen von mir besuchten Biotopen zahlreich auf. In einem Entwässerungskanal in der Wachtlau bei einem Wasserstand von höchstens 10 cm Tiefe Anfangs September 1960 bei glühender Hitze, die das Wasser erheblich erwärmte, ausgesprochen gemein. (S und N)

7. **Coelambus impressopunctatus** Schall.

Die Art fehlt bis jetzt nur aus Metting. Sie ist nirgends selten, aber auch nirgendwo gemein. Im Thurnhofer Weiher konnte ich im Sommer 1960 verschiedene Stücke der v. ♀ *lineellus* Gyll. ausfindig machen. (S und N)

8. **C. confluens** F.

Diese seltene Art (seit 1908 in Bayern nicht mehr nachgewiesen, wie mir Freude i. l. mitteilte) konnte ich in einem Exemplar im Mai 1957 aus der Kiesgrube am Königreich erbeuten. (S)

9. **Hygrotus versicolor** Schall.

Von dieser Art lagen Horion für seine Faunistik aus Bayern nur wenige Meldungen vor. Im Donauraum ist die Art nicht selten. Wachtlau 11. 5. 59. Alburger Moor 27. 9. 59, Gstütt 27. 6. 59, Ortlergrube 18. 10. 1959, Königreich 15. 6. 1960. Harthof 25. 6. 1960. Thurnhof 9. 1960 (hier nur sehr vereinzelt). Im September 1960 konnte ich in der Kiesgrube Ortler eine größere Serie erbeuten. (S und N)

10. **H. inaequalis** F.

Mit Ausnahme von Metting aus allen von mir abgesammelten Biotopen ± zahlreich. Interessanterweise aus dem Thurnhofer Weiher im Gegensatz zur vorigen Art sehr zahlreich und aus der Ortlergrube nur vereinzelt unter den *Hygr. versicolor*. (S und N)

11. **Hygrotus decoratus** Gyll.

Für diese Art bringt Horion keine neueren Funde aus Südbayern. Freude zählt in seinem „Beitrag zur Dytsicidenfauna Südbayerns" einige wenige Funde der letzten Zeit auf. Ich konnte das Tier im Alburger Moor in einem der besammelten alten Torfstiche regelmäßig in einigen Exemplaren erbeuten.

Aus dem zweiten Torfstich und aus den Entwässerungsgräben stammt nicht ein Exemplar. Diese Art wird vielleicht bei oberflächlichem Sammeln übersehen, denn die Tiere brauchen nach meinen Beobachtungen sehr lange, bis sie sich in dem ausgeschöpften Pflanzenpack zu rühren beginnen und auf dem Sammeltuch sichtbar werden. (S)

12. **Hydroporus dorsalis** F.

Diese in Oberbayern ziemlich seltene Art (siehe Freude „Beitrag . . .") scheint im Donauraum häufiger zu sein. Horion berichtet von zahlreichen Funden, die Stöcklein in Osterhofen und Moos tätigte. Ich selbst konnte die Art mit Ausnahme von Metting an allen besammelten Plätzen immer in einigen Exemplaren finden. In den Schlammlöchern am Harthof, genauer gesagt in dem saubersten dieser Schlammlöcher, ist das Tier ziemlich häufig. Im Thurnhofer Weiher ist die Art ausgesprochen gemein. 30 und mehr Exemplare bei einem Käscherzug sind keine Seltenheit. (9. 1960) (N und S)

13. **H. angustatus** Sturm

Horion bringt nur wenige, Freude einige südbayerische Fundorte. Ich konnte die Art u. a. nachweisen:

Harthof 15. 5. 59, 7. 5. 60, Alburger Moor 27. 9. 59, 17. 7. 60, 27. 7. 1960 in größerer Anzahl, Gstütt im Schilfgraben 27. 6. 1959, Thurnhofer Weiher 19. 7. 1960. (N und S)

14. **H. neglectus** Schaum

In der Faunistik nennt Horion die Art in Süddeutschland sehr selten. In einem der Schlammlöcher am Harthof konnte ich am 14. 5. 60 und am 25. 10. 1960 eine kleine Serie dieses seltenen Tieres erwischen. (N)

15. **H. umbrosus** Gyll.

Am Harthof 7. 5. 1960 und im Alburger Moor am 17. 7. 1960 in Anzahl. (N und S)

16. **H. tristis** Payck.

Diese Art scheint hier entgegen anderen Angaben selten zu sein. Ich konnte nur 2 Exemplare erbeuten. 21. 7. 60 Alburger Moor, 23. 9. 1960 Ortlergrube. Der letzte Fundort ist absolut nicht moorig, wie Horion für die Art angibt. Wohl ein Zufallsfund. (S)

17. **H. palustris** L.

Im allgemeinen hier gemein, nur in der Ortlergrube und im Königreich etwas seltener. (N und S)

18. **H. incognitus** Sharp.

Diese wohl häufig verkannte Art konnte ich aus den Mettinger Wäldern in Anzahl holen (det. K. Hoch). Der Fundort deckt sich in seiner Art weitgehend mit den Angaben, die K. Hoch in den Entomologischen Blättern, Band 47, Seite 39, „Beitrag zur Kenntnis einiger Wasserkäfer", macht. Am 21. 7. 1960 konnte ich ein Stück aus dem Alburger Moor holen. (S)

19. **H. striola** Gyll.

In Freudes Beitrag ist die Art mehrfach aus dem Donauraum erwähnt. In Oberbayern wohl seltener, wie mir auch von Sammelkollegen bekannt ist. Horions Angabe „sehr selten" stimmt zum mindesten nicht für meine Fanggebiete. Dies mag aber wohl daran liegen, daß eben der Donauraum, wie ich schon in der Einleitung erwähnte, zu wenig besammelt wurde und etwaige Fänge nicht zur zentralen Auswertung weitergemeldet wurden. Ich konnte die Art nachweisen: Harthof 15. 5. 58, 27. 6. 59 und später öfters. Gstütt 27. 6. 59, Alburger Moor 6. 1960 (in Anzahl) und später bei allen Excursionen; Thurnhofer Weiher 9. 10. 1960 (N und S)

20. **H. erythrocephalus** L.

Von mir in allen Suchgebieten angetroffen. Am 15. 5. 59 konnte ich am Harthof ein var. ♀ *deplanatus* fangen. (N und S)

21. **H. elongatulus** Sturm

Freude erwähnt eine Serie aus Deggendorf (1909—1918). Horion erwähnt einen Fund aus Moosham (zwischen Regensburg und Straubing gelegen) von 1913, so daß meine Funde aus dem Alburger Moor vom 17. 7., 11. 9. und 25. 9. 1960 (insgesamt 5 Ex.) ausgezeichnet in das Verbreitungsgebiet passen. Im Frühjahr 1961 (im

März) konnte ich bei allen Excursionen kleinere Serien von etwa 20 Stück erbeuten. Wie mir Herr Hoch, Bonn. i. l. mitteilte, der in liebenswürdiger Weise meine Determination überprüfte, ist die Art in den letzten 50 Jahren auch in Westdeutschland sehr selten geworden. (S)

22. **H. marginatus** Dft.

Diese Art konnte ich nur in einem einzigen Ex. am 11. 3. 1961 aus dem überschwemmten Thurnhofer Weiher nachweisen. (N)

23. **H. rufifrons** Dft.

Einige Fundorte. Alburger Moor 14. 7. 60, Harthof 14. 5. 1960 und 9. und 18. 10. 1960 am Thurnhofer Weiher (eine kleine Serie von etwa 12 Exemplaren). (S und N)

24. **H. planus** F.

An verschiedenen Fundorten kann ich regelmäßig diese Art finden. Harthof 19. 5. 59. 24. 8. 59, Königreich 5. 57, Moosdorf 26. 4. 1959. Metting 19. 6. 60 und 30. 7. 60 (in Anzahl), Gstütt 25. 6. 1960 und schließlich noch am Thurnhof 18. 10. 1960. (N und S)

25. **H. nigrita** F.

Zwei Exemplare dieser Art gingen mir am 15. 5. 1960 in der Wachtlau in den Käscher. Am 19. 6. 1960 konnte ich in Metting in den Bunkerlöchern eine größere Serie erbeuten. (S)

26. **H. melanarius** Sturm

Diese Art konnte ich nur in Metting am 19. 6. und 31. 7. 1960 in 4 Exemplaren nachweisen. (S)

27. **H. memnonius** Schaum

Diese Art ist in den Mettinger Wäldern gemein (19. 6. 60 in größerer Zahl). Aus den Schlammlöchern beim Harthof konnte ich am 24. 8. 58. 22. 9. 59, 7. 5. 60 und 25. 10. 60 jeweils 1 bis 2 Stück erwischen. (S und N)

28. **Graptodytes lineatus** F.

In Moosdorf, Königreich, Wachtlau, Gstütt, Alburger Moor, Harthof und am Thurnhof angetroffen. Überall gemein. (S und N)

29. **G. granularis** L.

Aus dem Schlammloch bei Moosdorf 26. 4. 59 und 15. 5. 60 in einigen Stücken. Aus dem Tümpel im Alburger Moor bei allen Excursionen in einigen Stücken. Aus dem Gebiet beim Harthof am 26. 10. 1960 2 Exemplare. (S und N)

30. **G. pictus** F.

Mit Ausnahme von Metting aus allen Biotopen festgestellt. Insbesondere im Alburger Moor sehr häufig und im September 1960 aus einem Wassergraben bei Hornstorf, gemein. (N und S)

31. **Deronectes halensis** F.

Von der Gattung *Deronectes* ist hier in der Umgebung nur *halensis* von mir nachgewiesen worden.

Kiesgrube Königreich 5. 57 in Anzahl, Ortlergrube 18. 10. 59 und 23. 9. 60 ebenfalls in Anzahl. Aus Metting 2. 8. 59 1 Stück und vom Thurnhof im September 1960 vereinzelt. (S und N)

32. **Agabus subtilis** Er.

Diese Art ist für Südbayern sehr selten. (Vielleicht verkannt und unter anderen *Agabus*arten steckend?) Hoch, Bonn, determinierte mir 3 Exemplare. 2 vom Harthof 11. 7. 1960 und ein Stück vom Gstütt 25. 6. 60. (N und Gstütt)

33. **Agabus neglectus** Er.

Diese Art ist in Südbayern nicht häufig. Stöcklein konnte die Art in Langenisarhofen 1945 in „Moos" erbeuten (Faunistik). Ich darf darauf hinweisen, daß Moos eine Ortschaft bei Langenisarhofen ist und die Meinung, daß es sich um eine ökologische Angabe handele, wohl irrig ist. Freude erwähnt noch Funde aus Ingolstadt, so daß meine Funde organisch sich dem Verbreitungsbild einfügen. Harthof 6. 1959, 7. 5. 59, 7. 5. 60, 11. 7. 60, Gstütt am 25. 6. 1960. (N und Gstütt)

34. **A. chalconotus** Panz.

Auch diese Art ist in Südbayern nicht häufig. Ich konnte folgende Fundstellen nachweisen: Gstütt (Graben am Schöpfwerk) am 25. 6. 60, Harthof 19. 5. 60 und 11. 7. 60; am 19. 6. 60 konnte ich unter vielen *Ag. melanarius* in Metting einen *chalconotus* erbeuten. (N und S)

35. **A. melanarius** Aubé

Diese Art fand ich erstmals mitten in den Wäldern bei Radldorf am 12. 6. 1960 in mit Regenwasser vollgelaufenen Wagenspuren von 20 cm Breite und einigen wenigen Metern Länge. Der Untergrund ist dort lehmig. Weit und breit ist mir keine Wasserstelle bekannt (6 Exemplare). Am 19. 6. 60 fand ich dann in Metting eine größere Serie. (S)

36. **A. bipustulatus** L.

Diese Art ist wohl die gemeinste *Agabus*art hier und konnte von mir in fast allen Ausbeuten nachgewiesen werden, sie ist nirgends selten. (N und S)

37. **A. Sturmi** Gyll.

Auch dieser *Agabus* ist überall anzutreffen, bezeichnenderweise in den Mettinger Bunkerlöchern unter vielen anderen *Agabus*arten nur vereinzelt. (N und S)

38. **A. uliginosus** L.

Ich besitze dieses Tier von folgenden Biotopen: Königreich vom 5. 57, Metting vom 31. 7. 60, Thurnhof 9. 60. Hier nur jeweils 1 Ex. Erst am 25. 10. 1960 konnte ich am Harthof eine kleine Serie von 12 Stück erwischen (N und S)

39. **A. paludosus** F.

Die Art konnte ich nur in langsam fließenden, beschilften Bächen nachweisen, so am 19. 5. 60 in der Wachtlau erstmals und am 3. 9. ebenda in einer Serie von etwa 2 Dutzend. Am 14. 7. 60 fing ich 3 Exemplare in einem Wassergraben bei Öbling in der Nähe der Aiterach. Ferner konnte ich die Art im Alburger Moor im sogenannten Moosbach am 17. 7. 1960 erwischen. (S)

40. **Agabus nebulosus** Forst.

Dieses in Südbayern seltene Tier kommt auch in der hiesigen Fauna vereinzelt vor. Kiesgrube Königreich Mai 1957 (1 Ex), Metting 31. 7. 1960 (1 Ex.) und schließlich in den Thurnhofer Gewässern am 23. 10. 1960 (2 Ex.). (N und S)

41. **A. undulatus** Schrk.

Im Mai 1957 fand ich im Königreich 1 Stück. Im Schilfgraben auf dem Gstütt konnte ich am 27. 6. 59 bei nur dreimaligem Käschereinsatz etwa ein Dutzend erbeuten. Nur wenige Tage später, am 5. 7. bei etwas höherem Wasserstand, erwischte ich kein Stück mehr, trotz erheblicher Sucharbeit. Allerdings möchte ich bemerken, daß in der Zwischenzeit das Schilf abgemäht wurde und das Wasser in der prallen Sommersonne eine sehr hohe Temperatur angenommen hatte. Wohin allerdings die flugunfähigen Vertreter der Species *undulatus* verschwunden waren, konnte ich nicht feststellen. (Flugunfähig nach Dorothy Jackson.) (S und Gstütt)

42. A. **labiatus** Brahm

Dieses ebenfalls flugunfähige Tier ist in Südbayern ziemlich selten und ist in letzter Zeit meines Wissens nur von R. Müller, Augsburg, in Neuburg (Donau) gefangen worden. Bei einer gemeinsamen Excursion mit Freund Witzgall konnte ich im Thurnhofer Weiher am 10. 9. 60 1 Exemplar erbeuten. Die bereits hereinbrechende Dämmerung erlaubte erst zu Hause eine einwandfreie Determination. Der nächste Tag sah uns naturgemäß wieder am Fundort. Trotz stundenlangen Bemühens konnten wir insgesamt nur etwa 10 Stücke erbeuten. In der folgenden Woche — ich hatte gerade Urlaub — konnte ich mühselig einzeln, Stück für Stück, 7 Ex. erwischen. Mittlerweile war der Wasserspiegel gesunken und der in der Biotopbeschreibung erwähnte Wassergraben war fast völlig leer. Plötzlich am 25. 10. 60 war der Graben etwa 40 cm hoch mit Wasser gefüllt. In weniger als einer halben Stunde konnte ich 160 Exemplare erbeuten. Die Tiere hatten wohl bei niedrigem Wasserstand in den vorhergehenden Wochen bereits das Winterbett knapp am Wasserrand aufgesucht und wurden von dem steigenden Wasser in großer Anzahl herausgespült. (N)

43. **Copelatus ruficollis** Schall.

Vereinzelt in fast allen besuchten Biotopen. Es fehlen nur die Ortlergrube und Metting. Im Alburger Moor ist das Tier gemein und die am häufigsten anzutreffende Art. (N und S)

44. **Ilybius fenestratus** F.

Insbesondere im Gstütt nicht selten (6. 59 und 7. 60). Harthof 15. 5. 59, Ortlergrube 23. 9. 60 und aus dem Fischteich bei Einhausen 16. 7. 1960. (N und S)

45. **I. ater** Deg.

Dieser größte Vertreter der Gattung *Ilybius* ist ebenfalls hier vertreten. Gstütt 27. 6. 59. 11. 9. 58. Schlammloch bei Moosdorf am 26. 4. 59 und 28. 6. 59. Harthof 24. 8. 59 und auch später öfters. Wachtlau 11. 5. 59. Thurnhofer Weiher 19. 7. 60. (S und N)

46. **I. fuliginosus** F.

Dies ist wohl der häufigste Vertreter der Gattung in der hiesigen Gegend. Er fehlt nur aus Metting und ist in dem großen Weiher auf dem Gstütt das häufigste Tier. (S und N)

47. **I. subaeneus** Er.

Diese Art ist in Bayern fraglich, schreibt Freude noch 1958 in seinem „Beitrag". Auch Horion kennt seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts keine bayerischen Funde. Nachdem R. Müller im Mai 1958 die Art erneut für Bayern nachgewiesen hatte (Umgebung Augsburg) konnte ich 1959 und 60 ebenfalls 3 Exemplare erbeuten. 25. 6. 1960 Straubing-Gstütt 1 Ex., 26. 4. 59 im Schlammloch bei Moosdorf 1 Ex. und schließlich im Alburger Moor am 17. 7. 1960. Die Determination der schwer zu bestimmenden Art besorgte in gewohnt liebenswürdiger Art Herr K. Hoch, Bonn.

Ein von mir am 30. 7. 60 beim Thurnhof gefangenes und an Koll. Witzgall gegebenes Stück erwies sich ebenfalls als *subaeneus*. (teste Witzgall). (S und N)

48. **I. obscurus** Marsh.

Laut Faunistik ist die Art im Süden Deutschlands nur vereinzelt und selten. Ich konnte in Moosdorf am 26. 4. 59, im Gstütt am 4. 7. 59 und 27. 6. 59 und späterhin und im Alburger Moor am 14. 7. 60 jeweils einzelne Stücke erbeuten. (S und Gstütt)

49. **I. guttiger** Gyll.

Laut Horion in Süddeutschland nur stellenweise und sehr selten. Ich konnte die Art an zwei Fundorten nachweisen. Gstütt am 26. 6. 59 und im Alburger Moor am 17. 7. 60 in Anzahl. (S und Gstütt)

50. **Nartus Grapei** Gyll.

Die Art konnte ich aus dem Alburger Moor am 17. 7. 60, 21. 7. 60 am 12. 3. 1961 holen. Auch fand ich das Tier beim Harthof am 7. 5. 60 in einigen Exemplaren und schließlich fand ich es noch in dem Schilfgraben beim Gstütt am 25. 6. 60 (N und S)

51. **Rhantus punctatus** Fourcr.

Mit Ausnahme von Metting in allen Biotopen anzutreffen. Im Weiher am Thurnhof im September und Oktober 1960 gemein. Unter vielen Exemplaren fand sich ein Stück, das die Merkmale der a. *ruficollis* und der a. *flaviventris* Schilsky vereinigt. Das Tier ist mit den Tabellen in Reitters Fauna germanica nicht zu bestimmen. (S und N)

52. **Rh. notatus** F.

Diese Art nennt Horion sporadisch und selten. Ich konnte ein Exemplar am 17. 9. 60 aus dem Thurnhofer Weiher holen. (N)

53. **Rh. exoletus** Forst.

Diese Art kommt im Gstütt (4. 7. 59, 27. 6. 59) beim Harthof (24. 8. 58 und 7. 5. 60), in der Wachtlau (11. 5. 59) und beim Thurnhof (18. 10. 1960) vor. (N und S)

54. **Rh. latitans** Sharp.

Bei diesen Fundorten sind nur solche von Männchen aufgeführt, da Weibchen nur sehr schwer zu bestimmen sind (Horion, Faunistik). Harthof 5. 60 und 6. 60, Gstütt 30. 7. 60, Thurnhof 18. 9. 60. (N und Gstütt)

55. **Colymbetes fuscus** L.

Auch diese Art ist im Donauraum vertreten. Harthof 29. 8. 59, Wachtlau 11. 5. 59 (in Anzahl), Ortlergrube 18. 10. 59, Gstütt am 25. 6. 60, Thurnhof 11. 9. 60 und 18. 10. 1960. Ferner fand ich das Tier in größeren Wasserpfützen am Westrand der Stadt in der Lehmgrube der Ziegelei Mayr. Also nicht selten, wie in Faunistik angegeben. (N und S)

56. **Hydaticus transversalis** Pontopp.

In verschiedenen Biotopen immer nur vereinzelt, aber nicht selten. Moosdorfer Schlammloch 26. 4. 59; ein großer Fischteich im Walde beim Puchhof (westl. Straubing. Sonst wenig besammelt) am 7. 5. 59, Gstütt im Schilfgraben 25. 6. 60 (3 Ex.), Thurnhof am 17. 7. 60 und 11. 9. 60 (8 Ex.). Am 11. 5. 59. in der Wachtlau in Anzahl. (N und S)

57. **H. seminiger** Germar.

Mit Ausnahme von Metting in allen abgesuchten Biotopen nicht selten. (N und S)

58. **Graphoderes cinereus** L.

Diese seltene Art fing ich am 23. 5. 57 beim Königreich und am 27. 6. 1959 im Gstütt (det. K. Hoch). (S und Gstütt)

59. **Acilius sulcatus** L.

Mit Ausnahme von Metting fast überall gemein. (N und S)

60. **A. canaliculatus** Nicol.

Bei einer gemeinsamen Excursion mit Koll. Witzgall beim Harthof in einigen Exemplaren am 24. 8. 58 erbeutet. Es handelt sich um Stücke der a. *Cotulae*. Horion kennt seit dem vergangenen Jahrhundert keine bayerischen Funde.

Auch im Jahre 1959 und 60 konnte ich jeweils einige Stücke dort erbeuten. Am 10. 5. 59 fand ich ein Weibchen der forma typica in der offen liegenden Kiesgrube in der Wachtlau und am 28. 6. 1959 ein Pärchen ebenfalls der forma typica in der zweiten Kiesgrube in der Wachtlau, die ganztags beschattet ist. Alle drei Fundorte zeichnen sich durch sehr schlammigen Untergrund und nur geringen Pflanzenwuchs aus. (N und S)

61. **Dytiscus dimidiatus** Bergstr.

Am 12. 7. 59 konnte ich unter etwa 30 *Dyt. marginalis* ein ♂ in der Kiesgrube in der Wachtlau erbeuten. Genau ein Jahr später am 12. 7. 1960 fand ich ein ♀ im Gstütt in dem verschilften Wassergraben. Die Angabe von Reitter „in größeren Teichen und Seen" stimmt zum mindesten bei meinen zwei Stücken nicht. (S und Gstütt)

62. **D. marginalis** L.

Fast überall anzutreffen. Ich fand die Art noch nicht in Metting und in dem Altwasser im Gstütt, während im Schilfgraben dort das Tier schon angetroffen wurde. Im Alburger Moor fand ich ebenfalls die Art nicht, bis ich am 12. 3. 61 ein Stück, v. ♀ *conformis* Kunze, erbeuten konnte. (N und S)

63. **D. circumcinctus** Ahr.

Kollege Witzgall hat mir am 24. 8. 58 und am 10. 9. 60 im Gstütt, als wir auf die folgende Art Jagd machten, je 1 Stück vor der Nase weggefangen. Ich selbst konnte das Tier am 27. 6. 1959 beim Harthof erbeuten (det. K. Hoch). (N und Gstütt)

64. **Cybister lateralimarginalis** Deg.

Diese in Süddeutschland im letzten Jahrhundert selten gewordene Art finde ich seit 1957 regelmäßig in einigen Stücken im Gstütt an einer sehr kleinen Stelle des großen Altwasserarmes. 1959 konnte ich nur 2 Exemplare bei vielen, vielen Excursionen erwischen. Als Ausgleich für die vorhergehende Art fing ich Witzgall drei Stück am 10. 9. 1960 unter den Augen weg. Es fiel mir auf, daß die Tiere sehr häufig an Fühlern und Tarsen beschädigt sind. Sollten die Tiere mit Fischen kämpfen oder unter sich blutige Fehden austragen?

Im April 1961 konnte ich in dem noch etwas überfluteten Thurnhofer Weiher ein Pärchen in Kopula erbeuten. Hiermit ist die Art nördlich und südlich der Donau nachgewiesen. (N und Gstütt)

Ich darf am Ende meiner Aufzählung noch anfügen, daß ich mich über den Besuch gleichgesinnter Kollegen jederzeit freuen würde und gerne mit ihnen an die verschiedenen Fundorte gehen will, um vielleicht dem Besuch zu einer für ihn seltenen oder neuen Art zu verhelfen, zu seiner und auch meiner nicht geringen Freude.

Nachtrag während der Drucklegung:

Nach Fertigstellung vorliegender Arbeit gelangen mir noch eine Reihe von Funden, die — teilweise neu für die hiesige Fauna — die Zahl der von mir nachgewiesenen Halipliden- und Dytiscidenarten auf 80 erhöhten.

Neu für die hiesige Fauna:

Bidessus grossepunctatus Vorbr.:

Am 24. 6. 1961 fing ich ein Exemplar in der Kiesgrube am Königreich. Herr K. Hoch besorgte in gewohnt liebenswürdiger Weise die Determination.

Hydroporus discretus Fairm.:

2 Exemplare dieser an sich als kaltstenotherm bekannten Art konnte ich am 25. 6. 1961 in Metting aus einer Panzerfahrspur holen, die völlig pflanzenfrei etwa 30 cm in Lehm eingedrückt war. Der Platz ist ganztags besonnbar und das Wasser hatte beim Fang eine ziemliche Wärme. Die Tiere dürften wohl aus kalten Wasserstellen des nahen Waldes zugeflogen sein.

Agabus congener Thunbg.:

Ein Exemplar dieser ebenfalls für mich neuen Art fand ich bei nochmaliger Durchsicht älterer Ausbeuten. Das Tier stammt aus Metting vom 31. 7. 1960.

Außerdem konnte ich für verschiedene in meiner Arbeit aufgeführte Arten neue Fundorte ausfindig machen. Von besonderem Interesse erscheinen mir folgende Funde:

(Zu Nr. 9) **Hygrotus versicolor** Schall:

In einer größeren Ausbeute dieser Art vom 19. 6. 1961 fand sich ein Exemplar der ab. *semilineatus,* welche von Zimmermann nach einem Fund bei Teisbach (Niederbayern) erstmals beschrieben wurde.

(Zu Nr. 11) **Hygrotus decoratus** Gyll.:

Ich konnte die Art an zwei neuen Fundorten im hiesigen Raum nachweisen und zwar in der Kiesgrube am Königreich am 26. 8. 1961 in 1 Exemplar. Weiter fand ich 2 Stück am 11. 6. 1961 in einer

Fahrspur bei Radldorf. Vergleiche hierzu meine Veröffentlichung in der Septembernummer 61 des „Nachrichtenblattes d. Bayer. Entomologen".

(Zu Nr. 14) **Hydroporus neglectus** Schaum.:

4 Exemplare gingen mir ebenfalls am 11. 6. 61 in der oben erwähnten Fahrspur in den Käscher. Damit ist die Art für den hiesigen Raum sowohl südlich als auch nördlich der Donau nachgewiesen.

(Zu Nr. 16) **Hydroporus tristis** Payck.:

Zu den wenigen bisher gemachten Funden konnte ich die Art ebenfalls in der erwähnten Fahrspur bei Radldorf am 11. 6. 1961 in einer größeren Serie erbeuten.

(Zu Nr. 22) **Hydroporus marginatus** Duft.:

Auch von dieser Art konnte ich einen südlich der Donau liegenden Fundort ausfindig machen. In einer lehmigen Panzerfahrspur bei Metting fand ich die Art in einer kleinen Serie am 18. 6. und 25. 6. 1961. (Jetzt N. und S.)

(Zu Nr. 24) **Hydroporus planus** F.:

Ich fand die Art außer an den bereits angegebenen Fundorten in allen abgesuchten lehmigen Fahrspuren und Pfützen, wo die Tiere sich bei der geringsten Beunruhigung sofort völlig in Lehm verkriechen im Gegensatz zu den ebenfalls dort anzutreffenden *Bidessus geminus*, die auf dem Lehm sehr flink umherlaufen.

(Zu Nr. 32) **Agabus subtilis** Er.:

Auch in der Saison 1961 konnte ich in den Tümpeln beim Harthof am 17. und 25. Juni 5 Exemplare dieser seltenen Art erbeuten. Später wiederholte Excursionen bis Ende September brachten kein Stück mehr.

(Zu Nr. 40) **Agabus nebulosus** Forst.:

Am 30. 7. und 6. 8. 1961 konnte ich in nahezu pflanzenfreien, sehr warmen Lehmspuren, welche amerikanische Panzer in Metting hinterlassen haben, etwa 20 Stück aus dem völlig undurchsichtigen Wasser holen. Am 30. September 61 fing ich ein Exemplar im Alburger Moor.

Mein erstes bereits erwähntes Stück aus der Kiesgrube am Königreich vom Mai 1957 erwies sich als ab. *prateusis* Schaum (= *extinctus* Scholz, *immaculatus* Gschwendtner).

(Zu Nr. 61) **Dytiscus dimidiatus** Berstr.:

1 Ex. fing ich am 27. 8. 61 im Thurnhofer Weiher. Auch dieses Tier hat seinen „Reitter" nicht gelesen, wonach es eigentlich in größeren Seen und Weihern vorzukommen hat. Übrigens decken sich

meine hiesigen Beobachtungen auch mit den Erfahrungen einer mit mehreren Münchener Kollegen am 17. September 1961 in das Mertinger Moor (zwischen Donauwörth und Augsburg gelegen) unternommenen Excursion, wo sich der *Dyt. dimidiatus* in verschilften Moorgräben als der mit Abstand häufigste Vertreter seiner Gattung zeigte.

Mit meinem hiesigen Fund ist die Art hier nun nördlich und südlich der Donau nachgewiesen.

(Zu Nr. 63) **Dytiscus circumcinctus** Ahr.:

Am 18. 3. 1961 fing ich im Alburger Moor ein ♀ der seltenen var. *flavocinctus* Hummel.

Am 3. 9. 1961 anläßlich einer gemeinsamen Excursion mit den Herren Dr. Vogt, Darmstadt, und Papperitz, Wunsiedel, fing ich in einem Entwässerungsgraben in der Wachtlau ebenfalls ein ♀.

Abgeschlossen am 3. Oktober 1961

Literaturangaben:

Reitter, E.: Fauna germanica, Band 1 (Stuttgart 1908).

Horion, A.: Nachtrag zur Fauna Germanica von Reitter (Krefeld 1935).

— — Faunistik der Deutschen Käfer, Band 1, (Krefeld 1941).

— — Verzeichnis der Käfer Mitteleuropas, Abt. 1. (Stuttgart 1951).

Hoch, K.: Bestimmungstabellen der mitteleuropäischen Arten der Untergattung Haliplinus Guignot 1947 (ruficollis-Gruppe) der Gattung Haliplus Latr. Entomologische Blätter, Krefeld 1960. Band 56. p. 49.

— — Sphagnum und Moorkäfer. Entomologische Blätter, Krefeld 1957. Band 52, p. 160.

— — Beitrag zur Kenntnis einiger Wasserkäfer. Entomologische Blätter, Krefeld 1951, Band 47, p. 39.

Zimmermann-Gschwendtner: Monographie paläarktischer Dytisciden. Wien 1930—1939.

Scholz, Richard: Revision der Europäischen Arten der Gattung Rhantus. Coleopterologisches Zentralblatt, Berlin 1927.

Jackson, Dorothy: Observations on flying und flightless water beetles. Journal of The Linnean Society, London 1956. p. 18 ff.

Freude, Heinz: Beitrag zur Dytiscidenfauna Südbayerns. Mitteilungen der Deutschen Entomologischen Gesellschaft 1958, 3, p. 44 ff.

— — Weitere bemerkenswerte Wasserkäferfunde aus Südbayern. Nachr. Bl. Bayer. Entomologen 8, 1959, p. 72.

Anschrift des Verfassers:

Hans Schaeflein, Straubing, Gabelsbergerstraße 91 a